

ben zu dessen Artikulation; dabei werden die wahrscheinlich aus dem schulischen Fremdsprachenunterricht bekannten Zeichen des „Internationalen phonetischen Alphabets“ (IPA) verwendet. Die Kehrseite der Medaille bildet die Schreibung. Vor acht Jahren hat die Kölsch-Akademie dazu neue Regeln publiziert, die in ihren Seminaren ebenso angewendet werden wie im vorliegenden Wörterbuch. Das wohl auffälligste, weil direkt ins Auge stechende Merkmal dieses Rechtschreibsystems ist die Verwendung des Buchstabens *g* in Wörtern wie *gonn* (gehen), *geve* (geben) oder *günne* (gönnen).

Sehr viel Wert legen die beiden Verfasserinnen mit Recht auf kölsche Wörter jüngerer Datums. Denn jeder im Alltag gesprochene Dialekt geht mit der Zeit. So findet man in diesem Wörterbuch – bleiben wir einfach bei *g* bzw. *j* – neben alt gedienten Wörtern wie *Gedöns* oder *Goddemöhn* (Patentante) auch die Einträge *Gyros* oder *Genussmeddel*; und unter dem Stichwort *geil* ist als zweite Bedeutungsangabe zu finden: „in begeisternder Weise schön, gut; großartig, toll“. Damit ist die Dialektwörterbucharbeit in der Gegenwart angekommen.

Nachtrag: Hinter dem Seminartitel „Mer liere Kölsch – ävver flöck“ verbirgt sich ein Schnellkurs (*flöck*: schnell), während sich die Lerner im Seminar „Mer liere Kölsch – ävver höösch“ etwas mehr Zeit nehmen können (*höösch*: ruhig/behutsam).

Christa Bhatt/Alice Herrwegen:
Das Kölsche Wörterbuch. Kölsche Wörter von A-Z

3., überarbeitete und erweiterte Auflage
J. P. Bachem Verlag Köln 2009. 1397 Seiten
ISBN 978-3-7616-2358-9.

Die Dialekte der Verbandsgemeinde Hachenburg

Zur Verbandsgemeinde Hachenburg im Westerwald gehören 33 Ortschaften. Wer ein gemeinsames Dialektwörterbuch für all diese Orte schreiben will, braucht Mitstreiter und Mitstreiterinnen, anderenfalls wird er die vielen Lautvarianten und Synonyme nur unzureichend erfassen. Gerhard Augst, der Autor des „Dialektwörterbuches der Verbandsgemeinde Hachenburg“ hat also den richtigen Weg eingeschlagen, als er nicht weniger als 23 Männer und Frauen für einen Arbeitskreis zusammengeführt hat, der ihn bei der Erarbeitung des Lexikons unterstützt hat.

Aus der Einleitung: „Die Dialektsprecher selbst sehen natürlich große Unterschiede zu den jeweiligen Nachbargemeinden – vor allem in der Aussprache, und sie können das vielfach an Erkennungswörtern und –sprüchen (Schibboleths) festmachen. Das sind oft kleine Unterschiede“ (S. XX). Durch einen ausgeklügelten, aber immer übersichtlichen Aufbau der Wortartikel gelingt es dem Verfasser, sowohl die dialektalen Gemeinsamkeiten des Raumes Hachenburg als auch die oftmals sehr feinen phonetischen Unterschiede innerhalb der Verbandsgemeinde in seinem Wörterbuch darzustellen.

Wer ein kleinregionales Wörterbuch verfassen hat, neben den Ausspracheunterschieden auch eine Anzahl von Wortvarianten (Synonyme, Heteronyme) zu dokumentieren. Gerhard Augst fügt seinem Buch ein Register Hochdeutsch-Dialekt an, mit dessen Hilfe der Leser sehr schnell auf Wortgegensätze innerhalb des Gebietes Hachenburg gestoßen wird. Für die ‚Ameise‘ kennen die Dialektsprecher dort etwa die Bezeichnungen *Ämetzel*, *Rosämes*, *Seichhemmelz* oder *Seich-*

TIPPS UND TERMINE: LESEN

limmes und *Siggämes/Sigglimmes* (S. 287/288). Die ‚Kartoffel‘, um ein zweites Beispiel zu nennen, wird als *Aerbir*, *Gadoffel* oder *Ibb(e)s* bezeichnet; wenn sie besonders klein ist, ist von einem *Knibbesjen* die Rede (S. 309/310). Den letzten Teil des Werkes nimmt eine Sammlung von Dialekttexten, mundartlichen Sprichwörtern und Sinnsprüchen sowie eine Aufstellung der Dorfnamen im Dialekt (einschließlich der Ortsneckereien) ein.

Gerhard Augst hat in den vergangenen Jahren bereits zwei vergleichbare Wörterbücher vorgelegt („Dialektwörterbuch der Verbandsgemeinde Altenkirchen“. Wölmersen 2003; „Dialektwörterbuch der Verbandsgemeinde Flammersfeld“. Flammersfeld 2006). Dieser Reihe vorangegangen war ein Ortsdialektwörterbuch für sein Heimatdorf Helmenzen („Helmenzer Platt“. o. O. 1999). Dank dieser systematisch angelegten und ansprechend präsentierten Wordokumentationen sind die Dialekte dieses Teils des Westerwaldes, so wie sie heute verwendet werden, auf vorbildliche Weise dokumentiert.

Gerhard Augst:
Dialektwörterbuch der Verbandsgemeinde Hachenburg
Verbandsgemeinde Hachenburg 2009
436 Seiten mit zahlreichen Abbildungen
ISBN 978-3-00-028757-2.

Heilige für alle Fälle

Heilige spielen auch heute noch eine wichtige Rolle. Für viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind sie persönliche Ansprechpartner bei Problemen und Sorgen, Festen und Feiern. Im Netzwerk des Heiligenkalenders finden Menschen Sicherheit und Geborgenheit in schwieri-



gen Situationen. Die Heiligen erfüllen die Aufgaben eines „himmlischen Anwalts“. Ihre Bilder und Figuren schmücken nicht nur Kirchen, sondern auch öffentliche Plätze, Straßen, Häuser und unzählige Privatwohnungen. An ihren Gedenktagen finden Feste, Prozessionen oder Jahrmärkte statt. Auch Spiritualität und Glaubensvorstellungen haben für den Lebensvollzug der Menschen eine große Bedeutung.

Der Autor porträtiert in chronologischer Reihenfolge im Rheinland populäre Heilige wie Hubertus und Martin, Barbara und Nikolaus, „Ferkes Tünn“ und „Mattheis“, „Sent Jann“ und „Zenter Freng“, aber auch die weitgehend in Vergessenheit geratenen Timmerlin, Irmundus oder Sophie mit ihren Töchtern Fides, Spes und Caritas. Der Band bietet Informationen über Festtermin, Biografie sowie gegenwärtige und historische Verehrungsformen. Er schildert Segnungsrituale um Reliquien, Brot, Wein

und Wasser, ergänzt durch Wetter- und Bauernregeln sowie zahlreiche Illustrationen.

Dabei geht es um die Frage: Was bedeutet diese Tradition der Heiligenverehrung für die Menschen, die sie heute praktizieren?

Alois Döring:

Heilige Helfer. Rheinische Heiligenfeste durch das Jahr

(Eine Veröffentlichung des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte)

Greven Verlag Köln 2009. 264 Seiten mit 100 farbigen Abbildungen

ISBN 978-3-7743-0432-1.

Vom Umgang mit dem Tod

Nichts ist sicher, außer dem Tod und der Steuer – so schrieb Benjamin Franklin. Zu fragen bleibt, welches Ereignis eigentlich mehr verdrängt und vergessen wird – der eigene Tod oder die fällige Steuererklärung. Was den Tod angeht, so zeigt sich gerade in den letzten 50 Jahren ein gravierender Wandel der Bestattungskultur – ein aussagekräftiges Zeichen für die Veränderungen der Gesellschaft.

Diesen Veränderungen geht das neue Buch der Volkskundlerin Dagmar Hänel vom Bonner LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte nach. Sie hat aktuellen Phänomenen wie Friedwäldern, Unfallkreuzen, anonymen Beisetzungen, Hospizen und Trauer Ritualen ebenso nachgespürt wie alten, oft verloren gegangenen Traditionen. Bei Ihren Forschungen hat sie die Menschen zum Sprechen über den Tod gebracht. Die Geschichten und Berichte über Erfahrungen mit Sterben, Tod und Trauer zeigen die große Bedeutung, die solche Erlebnisse für den Einzelnen

und für eine Gesellschaft als ganzes haben. In „Letzte Reise“ wird ein authentisches Bild aktueller und historischer Realität im Umgang mit dem Tod gezeichnet und mit überholten Klischees aufgeräumt.

Damit leistet das Buch Aufklärungsarbeit: Der Tod gehört zum Leben, die vielfältigen kulturellen Umgangsformen mit dem Tod können Hilfe und Sicherheit vermitteln. Bräuche, Rituale, Symbole und Zeichen rund um Sterben, Bestattung und Trauer werden in ihren historischen und aktuellen kulturellen Zusammenhängen vorgestellt. Die Autorin eröffnet dem Leser ein Thema, das oftmals als „unaussprechlich“ belastet erscheint.

Dagmar Hänel:

Letzte Reise. Vom Umgang mit dem Tod im Rheinland

(Eine Veröffentlichung des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte)

Greven Verlag Köln 2009. 128 Seiten

ISBN 978-3-7743-0434-5440.

Moitzfeld

Kindheit im Dorf sah früher noch ganz anders aus. Mit großem Enthusiasmus schildert Stahl seine Kindheit und Jugend in einem kleinen Ort im Bergischen Land und ruft Vergessenes wieder ins Gedächtnis. Moitzfeld, das seit 1975 zu Bergisch Gladbach gehört, ist der Schauplatz des Ganzen: „et Platz“, so nannten die Bewohner den Ortskern.

Lebhaft erzählt der Autor von seiner Familie, der Kirche und dem Vereinsleben in Moitzfeld, natürlich von seinem ganz persönlichen Erlebnissen geprägt. Besonders ausführlich widmet er sich dem Dorf selbst und den Bräuchen, die das Dorfleben prägen. Seine Beschreibungen werden zu-

sätzlich durch zahlreiche Fotografien veranschaulicht.

Herbert Stahl:

Moitzfeld. Durch das Leben, durch das Jahr „om Platz“

Herausgegeben von Bergischer Geschichtsverein Rhein-Berg e. V. in Zusammenarbeit mit der Dorfgemeinschaft Moitzfeld e.V.

Bergisch Gladbach 2009. 144 Seiten

ISBN 3-932326-56-3.

Jugendjahre auf einem Ruhrgebietsbauernhof

In ihrer Autobiografie blickt die nun 99jährige Maria Heinrichs auf ein Leben zurück, das von landwirtschaftlichen und dörflichen Strukturen, aber auch von zwei Weltkriegen und besonders von der Nachkriegszeit geprägt war. Sie beschreibt ihre Familie, die Arbeit und das Familienleben auf dem elterlichen Bauernhof in Eiberg, zwischen Bochum und Essen gelegen, die Festtage und Bräuche und die Schulzeit. Sie bietet auch einen Einblick in ihre persönlichen Erlebnisse während der Kriegsjahre und der Nachkriegszeit: ein packender Bericht der einmal mehr zeigt, wie sehr sich die Lebensverhältnisse in den ländlichen Gebieten verändert haben. Ein wertvoller Zeitzeugenbericht von einem Leben im Rheinland.

Maria Heinrichs geb. Hinderfeld:

Erinnerungen aus Eiberg. Jugendjahre auf einem Ruhrgebietsbauernhof in der Zeit der beiden Weltkriege

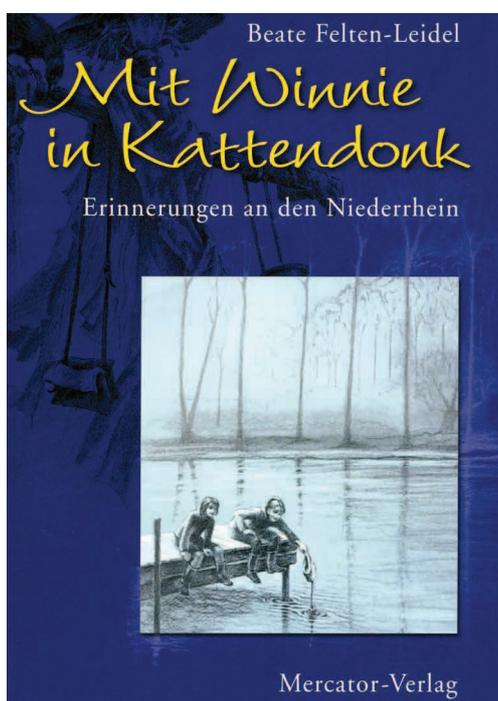
Herausgegeben vom Heimatgeschichtskreis Eiberg. 2. Auflage 2009. 135 Seiten

ISBN 978-3-00-027213-4.

Mit Winnie in Kattendonk Erinnerungen an den Niederrhein

Kindheit am Niederrhein, in einem kleinen Ort in den 1960er Jahren, davon erzählt Beate Felten-Leidel in ihrem Buch. Und ihre Heldin Marlies würde sich ganz schön langweilen, hätte sie nicht ihre Freundin Winnie, mit der sie Alltägliches und Abenteuerliches erlebt.

Die Geschichten, die in einem lakonischen, unaufgeregten Ton erzählt werden, versetzen den Leser zurück in eine Vergangenheit, in der die moderne Welt in Form von Küchengeräten, Waschmaschine, Fernseher und der beeindruckenden Trockenhaube der Mutter gerade erst Einzug gehalten hat. Daneben leben noch alte Traditionen: Wallfahrt und Heiligenverehrung, niederrheinischer Fastelovend, bei dem Kinder „vuu jaare“, das Bad am Samstag mit der Kiefernadel-Badetablette. Auch der Sonntagskaffee bei Oma und Opa, bei dem die Tanten darüber reden, wer alles gestorben ist, wer welche Krankheiten hat und die Onkel Kriegserfahrungen austauschen wirkt auf die Kinder befremdlich, auf den heutigen Leser skurril. „Kuchen und Krankheiten gehören hier komischerweise zusammen“ erläutert Opa Südstraße, eine der wichtigsten Bezugspersonen für Enkelin Marlies. Lebendig ist in der Erinnerung an ihre Kindheit auch die heute vielfach vergessene Sprache der Region, das Grefrather Platt. Dieser Originalton der vielen Dialoge macht das Buch lebendig, das Lesen zu einer vergnüglichen Zeitreise. Das Buch vermittelt einen persönlichen Eindruck in die Lebens- und Gedankenwelt von Kindern, speziell Mädchen in den 1960er Jahren. Der Blick auf den Alltag im ländlichen Raum ist für diese Zeit, die in der kollektiven Erinnerung vor allem mit dem Schlagwort „1968“



verbunden wird, bisher wenig beleuchtet.

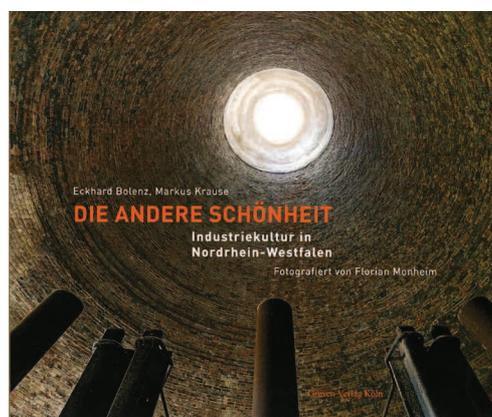
In Beate Felden-Leidels Buch wird deutlich, dass in dieser Zeit noch zahlreiche tradierte Bräuche und Rituale ebenso wie der lokale Dialekt lebendiger Alltag waren. Damit reiht sich dieser Text ein in die Quellengattung der autobiographischen Lebenserinnerungen „ganz normaler Leute“, die für die kultur- und literaturwissenschaftliche Forschung immer wichtiger wird. Den Text ergänzen die Illustrationen von Caroline Maroth Riedel, die detailreich und liebevoll Figuren und Szenen der Erzählung gestaltet.

Beate Felten-Leidel:
 Mit Winnie in Kattendonk. Erinnerungen an den Niederrhein
 Mercator-Verlag Duisburg 2010. 192 Seiten.
 Illustrationen
 ISBN 978-3-87463-457-1.

Die andere Schönheit

Wie kaum eine andere europäische Region verfügt Nordrhein-Westfalen über ein ebenso reiches wie vielfältiges industrielles Erbe. Nach einem langen Prozess des Bewusstseinswandels gelten diese ehemaligen Stätten der Industrie von Aachen bis Minden inzwischen als erhaltenswert, weil historisch und nicht selten auch ästhetisch wertvoll. Die Autoren und der Fotograf haben eine sehr persönliche Auswahl getroffen, die diesen Wandel exemplarisch aufzeigt. Die Fotografien fangen die Wirkung der heute vielfach kulturell genutzten Fabrikanlagen, Villen und Arbeitersiedlungen, der Verkehrs- und Versorgungsbauten ein. Mit einem einleitenden Essay zur Industriekultur und kurzen Skizzen zur Geschichte der Objekte weckt der Bildband Entdeckerfreude und Erkundungslust.

Florian Monheim (Fotos) / Eckhard Bolenz und Markus Krause (Text):
 Die andere Schönheit
 Industriekultur in Nordrhein-Westfalen
 Greven Verlag Köln 2010. Ca. 200 Seiten
 mit etwa 200 farbigen Abbildungen
 ISBN 978-3-7743-0466-6.



Bauernhöfe, ländliche Bevölkerung und ihre Namen am Niederrhein

Vom Mittelalter bis zur Gegenwart
Tagung am 6.11.2010 in Geldern

Das Leben der Bauern und Bäuerinnen hat sich in den letzten Jahrzehnten dramatisch verändert. Da sind einmal jene Höfe, deren Bewohner die Landwirtschaft ganz aufgegeben haben. „Umnutzung“ ist das Stichwort in der heutigen Zeit. Auf den anderen Bauernhöfen werden Ackerbau und Viehhaltung heute in einer Form betrieben, die mit dem Arbeitsalltag früherer Zeiten nur noch entfernt etwas zu tun hat. Das Leben auf dem Hof geht mit der Zeit, wenn etwa die Direktvermarktung oder das Bauernhofcafé hinzugekommen sind.

Die meisten landwirtschaftlichen Betriebe haben einen eigenen „Hofnamen“, der manchmal bis ins Mittelalter zurückreicht. Mancherorts tragen Bauern und Höfe noch immer diese traditionellen Namen; in vielen Fällen drohen sie jetzt aber unwiederbringlich verloren zu gehen, was auch damit zusammenhängt, dass sie im Dialekt verankert waren; der aber wird heute nur noch von wenigen am Niederrhein gesprochen.

Am 6. November 2010 werden die ILR-Sprachabteilung und MESPILVS, Gesellschaft zur Förderung des Stadtarchivs Geldern e.V., gemeinsam im Bürgerforum der Stadt Geldern eine Tagung ausrichten, die diesem enormen Wandel nachgeht. Die ganztägige Tagung beginnt um 9:30 Uhr und trägt den Titel: „Bauernhöfe, ländliche Bevölkerung und ihre Namen am Niederrhein. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart“. Dabei sollen sowohl historische wie gegenwärtige Prozesse beleuchtet werden. Mitarbeiter des

Limburgs Museum in Venlo werden an diesem Tag einen Film zeigen, der Leben und Arbeit limburgischer Bäuerinnen in den 1930er Jahren zeigt. – Wer an der (kostenlosen) Tagung teilnehmen möchte, wende sich bitte an einen der beiden Organisatoren:

Dr. Georg Cornelissen
LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte
Tel. 0228-9834231; E-Mail: georg.cornelissen@lvr.de

Dr. Stefan Frankewitz
Stadtarchiv Geldern
Tel. 02831-398400; E-Mail: stadtarchiv@geldern.de

„Dem Licht entgegen“

**Winterbräuche im Bergischen Land
Ausstellung im LVR-Freilichtmuseum
Lindlar**

Seit wann feiern wir eigentlich das Erntedankfest? Wieso lassen wir es an Silvester gerne krachen? Warum trägt das Antoniuschwein ein Glöckchen um den Hals? Diese und viele weitere Fragen beantwortet eine Ausstellung im LVR-Freilichtmuseum Lindlar. Sie erkundet die Hintergründe der Herbst- und Winterbräuche vornehmlich im Bergischen Land. Die Besucher begegnen typischen Begleitern der dunklen Jahreszeit: heiligen Gabenbringern (z.B. Barbara und Nikolaus) oder Lichtgestalten (Lucia). Weitgehend in Vergessenheit Geratenes wird ebenso beleuchtet wie scheinbar allseits Bekanntes. Doch selbst rund um heute noch weit verbreitete Bräuche wie Sankt Martin oder Weihnachten gibt es vieles zu entdecken.

TIPPS UND TERMINE: HINGEHEN

Bräuche unterliegen dem steten Wandel. Alte Formen werden zeitgemäß mit neuen Inhalten gefüllt und neue Bräuche halten Einzug. Deshalb finden neben den traditionellen Terminen des Kirchenjahres auch jüngere Phänomene wie Halloween ihren Platz in der Ausstellung. Viele Bräuche stehen in christlicher Tradition, das Wissen über ihre theologische Bedeutung ist aber heute weniger präsent. Trotzdem spiegeln sie die Wünsche und Wertvorstellungen der Menschen. Gesellschaftliche Normen, der Einfluss der Medien, aber auch politische oder wirtschaftliche Interessen beeinflussen öffentliche Feiern und heimische Familientraditionen.

Kinder können in einer eigenen Erlebnisausstellung auf spielerische Weise, in einer Mischung aus kindgerechter Information und interaktivem Erleben viel Wissenswertes über die wichtigsten Termine des Kirchenjahres erfahren. Das Projekt „Jahreskreis live“ hat das Referat Ehe- und Familienpastoral des Erzbistum Köln erarbeitet.

Das Ausstellungsprojekt ist in enger Zusammenarbeit von Erzbistum Köln, Katholischem Bildungswerk Oberberg, katholischem Pfarrverband Lindlar, LVR-Freilichtmuseum und LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte entstanden.

Zu der Ausstellung gibt es den Begleitband „Dem Licht entgegen. Bräuche zwischen Erntedank und Mariä Lichtmess“.

LVR-Freilichtmuseum Lindlar
Schloss Heiligenhoven
51789 Lindlar
Telefon: 02266 9010 - 0
Fax: 02266 9010 - 200
E-Mail: freilichtmuseum-lindlar@lvr.de

Ausstellungsdauer: 28.09.2010 - 02.02.2011

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 10-18 Uhr
(1. März bis 31. Oktober)

Dienstag bis Sonntag 10-16 Uhr
(1. November - 28. Februar)

Geschlossen: 1. Weihnachtstag (25.12.),
Neujahr (1.1).

verbunden?!

Sonderausstellung im LVR-Freilichtmuseum Kommern

Seit den 1950er Jahren des 20. Jahrhunderts sind viele Männer und Frauen aus den verschiedensten europäischen und außereuropäischen Ländern nach Deutschland gekommen, um hier zu arbeiten. Was als ein



vorübergehender Aufenthalt von Menschen aus damals strukturschwachen Ländern gedacht war, entwickelte sich zu einer langfristigen Lebensperspektive für diejenigen, die nach Deutschland gekommen waren.

Schlaglichtartig zeigt die Ausstellung Beispiele persönlicher Lebensgestaltung von Migrantinnen und Migranten im Rheinland: Wie sie hier leben, wie sich eingerichtet haben, welche Erinnerungsstücke, welche Bräuche und alltäglichen Dinge sie ins Rheinland mitgebracht haben. Sie zeigt, wie sie rheinische Eigenarten und Lebensweisen in ihr eigenes Leben aufnehmen. Nicht die in der Gesellschaft diskutierte Migrationspolitik steht im Vordergrund. Es geht vielmehr um die persönlichen Wege, die eigenen Lebenserfahrungen und vertrauten Verhaltensweisen den Alltagssituationen im (Rh)einwanderungslandes anzupassen, zu ergänzen und zu einer neuen Lebensgrundlage zu verbinden.

LVR-Freilichtmuseum Kommern
Auf dem Kahlenbusch
53894 Mechernich-Kommern
Telefon: 02443 9980-0
Fax: 02443 9980-133
E-Mail: kommern@lvr.de

Ausstellungsdauer:
30. Mai 2010 bis 8. Mai 2011

Öffnungszeiten:
April bis Oktober: 9-18 Uhr,
November bis März: 10-16 Uhr.
Das LVR-Freilichtmuseum Kommern ist
ganzjährig geöffnet

Das Herrenhaus Cromford

Prachtvolle Schaltzentrale der ältesten Fabrik Deutschlands

Vor 220 Jahren errichtete der Textilunternehmer Johann Gottfried Brügelmann das prachtvolle Herrenhaus neben seiner Fabrik. Das barocke Gebäude war die Schaltzentrale eines der bedeutendsten Unternehmen des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts und gleichzeitig bürgerliches Wohnhaus einer der führenden Fabrikantenfamilien ihrer Zeit. Seit dem 8. Mai 2010 ist es – nach einjähriger Sanierung – erstmals in seiner Geschichte komplett der Öffentlichkeit zugänglich.

Die neue Dauerausstellung zeigt bedeutende Ausschnitte aus dem Leben der Unternehmerfamilie aus drei Generationen zwischen 1782 und 1846. Sie erzählt vom wirtschaftlichen Handeln wie auch von ganz privaten Dingen – den Liebesspielen, der Jagd oder auch Heiratsabsichten. In 14 Räumen werden die Familienmitglieder wieder lebendig. Jedem Raum wird eine Person zugewiesen, deren Geschichte via Audioguide in Form einer Hörspielsequenz erzählt wird. Zahlreiche Exponate aus der umfangreichen Sammlung des Hauses werden erstmals gezeigt – darunter Möbel, Kleidung sowie kleine und große Kuriositäten. Im Mittelpunkt steht jedoch das Haus selbst. Es ist das bedeutendste Exponat und wird als komplettes Denkmal einbezogen. Möglich wurde die Sanierung des gesamten Gebäudes durch das Freiwerden einer über Jahre vermieteten Hälfte. Der Landschaftsverband Rheinland als Träger des Museums übernahm nun das komplette Haus von der Stadt Ratingen.

Der Umbau beinhaltete auch den Einbau eines zweiten Treppenhauses mit einem Lift, der alle Etagen bis auf das Dachgeschoss auch für Menschen im Rollstuhl erschließt. Außerdem wurden neue Räume für die Museumspädagogik, für Seminare und kleine private Feiern eingerichtet.

Zur Ausstellung ist eine Begleitpublikation erhältlich: Cromford Ratingen. ISBN 978-3-9813700-0-3

LVR-Industriemuseum
Schauplatz Ratingen
Cromforder Allee 24
40878 Ratingen
www.industriemuseum.lvr.de/

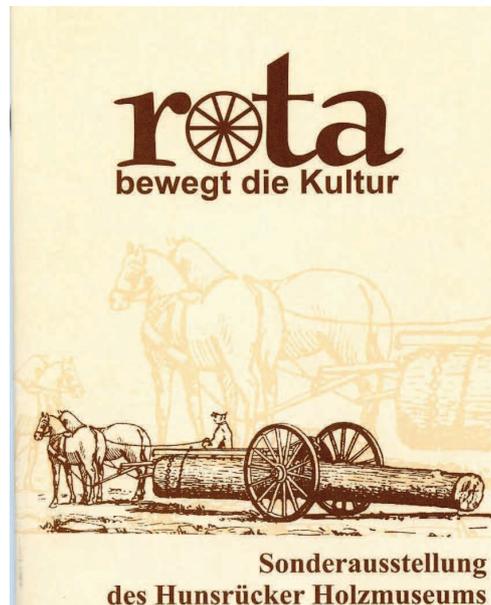
Öffnungszeiten:
Di-Fr 10-17 Uhr, Sa+So 11-18 Uhr

rota bewegt die Kultur

Sonderausstellung des Hunsrücker Holzmuseums

Um „rota“ (lat.), das Rad, geht es in der neuen Sonderausstellung. Sie präsentiert nicht nur den Beruf des Stellmachers. Nach dem plötzlichen Umbruch, dem Ende eines jahrtausendealten Handwerks Mitte des 20. Jahrhunderts, sollte auch der Blick auf das Rad der modernen Verkehrsentwicklung nicht fehlen.

Doch das Rad dient nicht nur der Fortbewegung, es hat in der technischen und kulturellen Entwicklung der Menschheit eine Fülle von weiteren Anwendungen gefunden. Deshalb zeigt die Ausstellung auch den Themenbereich „Räder, die sich drehen, aber nicht rollen“: historische Beispiele wie



Mühlrad, Spinnrad oder Hundelaufrad bis hin zu aktuellen Themen wie Riesenrad – das größte Rad der Welt – oder das kleinste, ein „Rad“ in der menschlichen Zelle.

Zu der Ausstellung liegt auch ein gleichnamiger Begleitband vor.

Hunsrücker Holzmuseum
Ortsbezirk Weiperath, Nr. 79
54497 Morbach
Telefon 0 65 33 959750
Telefax 065 33 959751
www.hunsruecker-holzmuseum.de

Dauer: 1. April 2010 - 27. März 2011

Öffnungszeiten:
Sommerhalbjahr (3. April bis 31. Oktober)
Dienstags bis samstags von 14.00 bis 17.00 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10.30 bis 17.00 Uhr.
Montags geschlossen

TIPPS UND TERMINE: HINGEHEN

Limburg entsteht ... immer neu

Neue Ausstellung im Limburgs Museum (Venlo)

Am 9. Mai 2010 wurde im Limburgs Museum in Venlo ein neuer Ausstellungssaal eröffnet. Auf 400 Quadratmetern werden zwei Themen behandelt: Die Geschichte der niederländischen Provinz Limburg von 1794 bis heute und die limburgische Identität. „Limburg ontstaat... steeds opnieuw“ lautet der Titel. Geschichte und regionale Identität – es sind komplexe Themen, die hier aber spannend und spielerisch umgesetzt werden.

Als Leitfaden durch die mehr als 200-jährige Geschichte dient eine gut 50 Meter lange Vitrine mit besonders wichtigen Objekten für die fünf Gebiete Politik, Glaube, Arbeit, Migration und Identität. Daneben stößt der Besucher immer wieder an Stellen, an denen er es nicht erwartet,

auf Themenräume, in denen mit theatralischen Mitteln und ausgeklügelten audiovisuellen Techniken die Vergangenheit zum Leben erweckt wird. So wird etwa die komplizierte Geschichte der verschiedenen Grenzziehungen im Raum des Kartografen erlebbar, wo an einer Zeichentafel aus dem Nichts auftauchende Hände Linien zeichnen, um sie dann wieder wegzuwischen.

Die limburgische Identität: Erst seit 1815 können sich die Menschen Limburger nennen. Damals wurde die Provinz Limburg erstmals, aber nicht zum letzten Mal geformt. Es floss allerdings noch viel Wasser die Maas hinunter, bevor sich die Menschen tatsächlich als Limburger und Limburgerinnen *fühlten*. Im Zweiten Weltkrieg, besonders aber im Jahrzehnt danach, entstand das Limburggefühl („Limburggevoel“). Die Dialekte übernahmen dabei eine wichtige Rolle. Die Besucher können ihre Dialektkompetenz durch ein eigenes

Limburgs Museum
Keulsepoort 5
5911 BX Venlo
077 352 21 12
www.limburgsmuseum.nl

open dinsdag tot en met
zondag 11.00 - 17.00 uur
gesloten maandagen

UITNODIGING 9 MEI

LIMBURGERS

provincie limburg | de provincie
limburg | limburg museum

Limburgs Museum Venlo

entwickeltes Sprachquiz überprüfen. Zur Ausstellung gehört weiter eine interaktive, u. a. mit Unterstützung des ILR realisierte Dialektkarte, die die Sprache Limburgs auf Knopfdruck erlebbar werden lässt und dabei auch die Nachbardialekte von Kleve und Aachen präsentiert. Am Ende der Ausstellung stößt man auf Portraits von Limburgern und sieht sich mit Fragen konfrontiert wie: „Was macht jemanden zu einem Limburger? Muss er oder sie hier wohnen? Oder geboren sein? Darf sich nur ein Dialektsprecher Limburger nennen?“ Die Antwort darauf wird den Besuchern und Besucherinnen überlassen.

Limburgs Museum
Keulse Poort 5
5911 BX Venlo
Niederlande
Tel 0031 77 3522112
Fax: 0031 77 3548396
E-Mail: info@limburgsmuseum.nl
Öffnungszeiten: Di – Do, 11 – 17 Uhr

Ferien im Dritten Reich

Basis der Sonderausstellung „Ferien im Dritten Reich“ im Forum Vogelsang ist eine Wanderausstellung des Dokumentationszentrums Prora auf Rügen, die sich mit der Freizeitgestaltung im Faschismus beschäftigt. Sie zeigt auf der einen Seite die Bemühungen des NS-Regimes, sämtliche Lebensbereiche und damit auch die Freizeit der Menschen unter ihren Einfluss zu bringen. Zum anderen wird deutlich, dass Urlaub und Gemeinschaftsreisen für



Wanderung des Eifelvereins, um 1938.

viele Schichten der deutschen Bevölkerung durch die Organisation der Partei erstmals möglich wurden.

Auch die Eifel erlebte in den 1930er Jahren touristisch einen kurzzeitigen Aufschwung, bedingt durch die staatliche Förderung von Freizeitaktivitäten wie Winter- und Wassersport, Wandern, Zeltlager der Jugend, Ahrreisen oder den Nürburgring. Die Ausstellung zeigt dies in zahlreichen historischen Fotos und Originalobjekten aus regionalen Privat- und Museumsbeständen.

vogelsang ip gemeinnützige GmbH
Forum Vogelsang
53937 Schleiden
Tel 02444 915790
E-Mail: info@vogelsang-ip.de
www.vogelsang-ip.de

Öffnungszeiten:
während der Winterzeit
Forum: 10.00-17.00 Uhr,
Gelände: 10.00-17.30 Uhr
Heiligabend und Silvester: 10.00-14.00 Uhr
während der Sommerzeit
Forum: 10.00-17.00 Uhr,
Gelände: 8.00-20.00 Uhr